

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 79/80 (1922)
Heft: 24

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rung II eine, wenn auch nicht übermäßig weittragende, so doch positive Schlussfolgerung gewünscht, dahingehend, dass, trotz Freiheit in Stromart und Spannung am Fahrdräht, für die auf den Triebfahrzeugen allenfalls vorgesehenen Anlagen zur elektrischen Zugsheizung und Zugsbeleuchtung Normalspannungen und Normalschaltungen empfohlen werden müssten. Die neue Schlussfolgerung III ist als fortschrittlich und wertvoll zu begrüßen; man denke nur an den gegenwärtigen Wirrwarr, der bezüglich der wichtigen Massgrösse des spezifischen Arbeitsbedarfs (Masszahl in Wh/tkm) in den Veröffentlichungen festzu stellen ist, indem die „Tonnen“ bald als solche des Totalgewichts, bald als solche des Anhängegewichts, die „Kilometer“ dagegen bald als reelle, bald als virtuelle — bei allen möglichen Grundlagen der „Virtualität“ — stillschweigend angenommen oder mangelhaft definiert erscheinen. W. K.

† Albert Aichele.

Ein schlichter Mann und ein schlichter Lebenslauf! Als Sohn einer angesehenen Fabrikantenfamilie am 13. Februar 1865 in Lörrach geboren, erlangte Albert Aichele nach seinen in Lausanne und Basel verbrachten Mittelschuljahren in seiner Bürgerstadt Basel die Maturität der dortigen Oberrealschule. Er studierte an der mechanisch-technischen Abteilung der E. T. H. in Zürich von 1884 bis 1887, später in München und trat dann, durch freundschaftliche Beziehungen mit Herrn C. E. L. Brown verbunden, als Ingenieur in die von der Maschinenfabrik Oerlikon neu gegründete elektrotechnische Abteilung dieser Firma ein, wo er sich, teils im Konstruktionsbüro, namentlich aber im Versuchslab und in der Wicklerei betätigte. Im Zusammenhang mit einem, dieser Firma erteilten Auftrag wurde er zur Erstellung der elektrischen Einrichtungen für die Trans-Andinische Bahn nach Südamerika berufen, kehrte aber, ohne dass er seine eigentliche Aufgabe hätte erfüllen können, jedoch bereichert um die vielen Eindrücke und Anregungen, die eine Weltreise bei einem Manne mit offenen Augen hinterlässt, in seine Heimat zurück. Hier war inzwischen in Baden durch die Herren Boveri und Brown die elektrotechnische Fabrik Brown, Boveri & Cie. gegründet worden, und es fügte sich ganz von selbst, dass Aichele in diese eintrat und die Leitung des Versuchslabors übernahm, die er lange Jahre mit grösster innerlicher Genugtuung und hervorragendem Nutzen für die Entwicklung der Elektrotechnik inne hatte. Als die wachsende Ausdehnung der Fabrik die Schaffung eines Direktoriums wünschbar erscheinen liess, wurde Aichele als elektrotechnischer Direktor in dieses berufen und hat als solcher, später in einer etwas ungebundenen Stellung als beratender Ingenieur, bis zu seinem Lebensende, während 31 Jahren sein hervorragendes Wissen und Können in den Dienst der Firma gestellt. Geschäftliche Aufträge, insbesondere die Behebung von technischen Anständen, führten ihn vielfach auf Reisen in alle Länder.

Ein glückliches Familienleben, die treue Anhänglichkeit eines Kreises alter und junger Freunde und die, bei allen Wechselsfällen eines grossen Geschäftsbetriebes, stets vorhandene Anerkennung seiner hervorragenden Tüchtigkeit waren eine Grundlage, wie sie zum fruchtbringenden Schaffen nicht besser gewünscht werden kann. Herbe Zeiten blieben auch unserem Freunde nicht erspart. Insbesondere galt es für ihn einen schweren Kampf zu kämpfen, als durch ein sich steigerndes Herzübel der geschwächte Körper mehr und mehr dem Wirken des unermüdlich frischen und fruchtbaren Geistes Zügel anlegte. Inmitten voller Schaffensfreudigkeit gab es einen Herzschlag dem erst 58-jährigen am 17. November 1922 ein plötzliches Halt.

Wer die Fortschritte überblickt, die die Elektrotechnik von den Tagen der Kraftübertragung Lauffen an bis heute erzielt hat, der kann ermessen, dass ein Mann, der wie Aichele von Anfang an mitgearbeitet hat, viele Bausteine beizutragen hatte, um

dieses grosse und wichtige Gebäude errichten zu helfen. Welchen Anteil er daran genommen hat, kann nur beurteilen, wer in täglicher Zusammenarbeit sein sicheres technisches Urteil, sein unfehlbares Erkennen vorhandener Fehler und seine unerschöpfliche Gedankenfülle bei neuen Problemen erkennen und bewundern könnte. Von seiner Mitarbeit in den Anfängen der Elektrotechnik her gewohnt, als Pionier in unbekanntes Gebiet vorzudringen, hat er sich nie gescheut, neue Wege einzuschlagen, und manche Lösung, die heute als selbstverständlich gilt, musste von ihm in unerschütterlicher Ueberzeugungstreue gegenüber traditionellen Anschauungen verteidigt werden. Nach aussen tritt eine solche Tätigkeit nicht in Erscheinung. Dies entsprach ganz dem bescheidenen Wesen des Verstorbenen, dessen Genugtuung und eigentlicher Lebensinhalt in der Wonne des technischen Erschaffens lag.

Als die Konstruktion elektrischer Maschinen mehr und mehr Gemeingut zu werden begann und weniger die Schaffung neuer Typen als die konstruktive und fabrikatorische Verbesserung des Vorhandenen in Frage kam, fand Aichele ein erwünschtes Tätigkeitsgebiet im Automobilbau. Selbst ein begeisterter und ungemein fein beobachtender Fahrer, hatte er das Automobilwesen mit grossem Interesse von seinen ersten Anfängen an verfolgt. Eine stattliche Reihe von Erfindungen und Patenten legt Zeugnis ab von der ungewöhnlichen technischen Begabung, die Aichele erlaubte, auch auf diesem Gebiete schöpferisch tätig zu sein und sogar den zeitgenössischen An schauungen weit voraus zu eilen.

Dass eine Maschine sich dreht und ihren Zweck erfüllt, wird als selbstverständlich betrachtet; wieviel Begabung, Wissen und Können aber erforderlich sind, um das Werk zustande zu bringen, sieht ihr der Aussenstehende weit weniger an, als etwa einem Gemälde, mit dem ein grosser Künstler unsern Sinn und Geist erfreut. Ein solch begnadeter grosser „Künstler der Maschine“ hat seine Augen zu frühzeitig auf immer geschlossen und dies ist ein Verlust, den die Technik der Schweiz und darüber hinaus beklagen muss. Es sind ihrer Viele, die Albert Aichele in diesem Sinne ein dankbares Andenken bewahren. Es sind ihrer aber auch Viele, die den liebenswürdigen, bescheidenen, guten Menschen und den unwandelbar treuen Freund Zeit ihres Lebens nicht aus der Erinnerung verlieren werden. T.



ALBERT AICHELE
Elektro-Ingenieur

13. Februar 1865

17. November 1922

Konkurrenzen.

Neubau eines städtischen Gymnasiums in Bern (Bd. LXXIX, S. 283; Bd. LXXX, S. 173 u. 222). Für diesen Wettbewerb sind (zum 3. Sept.) 43 Entwürfe eingelangt. Das zur Beurteilung eingesetzte Preisgericht, bestehend aus den Herren Baudirektor II H. Blaser, Präsident, Schuldirektor Fr. Raatlaub, Rektor Dr. Bärtschi, alle in Bern, Architekt Otto Pfister in Zürich, Architekt M. Risch in Chur, Stadtbaumeister M. Müller in St. Gallen und Bauinspektor Christen Bern, hat sechs Preise zuerkannt mit folgender Rangordnung:

- I. Rang (5000 Fr.) „Matura“ I; Arch. Max Zeerleder.
- II. Rang (4500 Fr.) „Pallas Polias“; M. Daxelhoffer und Fritz Widmer, in Firma Bracher & Widmer.
- III. Rang (3800 Fr.) „Synthesis“; Arch. Otto Brechbühl, in Firma Salvisberg & Brechbühl.
- IV. Rang (3200 Fr.) „Bubenberg“; Arch. Aug. Rufer.
- V. Rang (3000 Fr.) „Baugedanke“; Arch. Otto Ingold.
- VI. Rang (2500 Fr.) „Gymnasium“; Architekten Karl Naegelin und Ernst Balmer.

Folgende sechs Projekte wurden zum Ankauf empfohlen und zwar die ersten drei zu je 1800 Fr., die andern drei zu je 1200 Fr.: „Neu-Bern“ von Arch. J. Liggenstorfer, „Humanitas“ von Arch. Max Hofmann, „Konzentration“ von Arch. K. InderMühle, „Gustav Tobler“ von Arch. Klausner & Streit, „Axe“ von Arch. W. von Gunten, „Einfach“ von Arch. A. F. Dällenbach.

Die zehn nachfolgenden Projekte wurden mit einem Anerkennungspreis von je 500 Fr. bedacht: „Res publica“ von Arch. Werner Bürgi, „Klarheit“ von Arch. Hans Minder in Firma Minder & Baur, „Zwillingschulen“ von Arch. Arthur Moser, „Die Kraft eines Volkes liegt in seiner Jugend“ von Arch. Walter Bösiger, „Homer & Pythagoras“ von Arch. Franz Trachsel und E. Hostettler, „E chalte Morge“ von Arch. Gebrüder Louis, „David“ von Arch. Ernst Häberli in Firma Häberli & Enz, „Bärn“ von Bürgi, Grosjean & Cie., „Matura“ II von Arch. Hans Beyerle, „Gurten“ von Arch. Lutstorf & Mathys.

Die Entwürfe sind bis zum 13. Dezember im Turnsaal des Gymnasiums an der Waisenhausstrasse öffentlich ausgestellt und können an Werktagen von 9 bis 12 und 13 bis 17 Uhr, an Sonntagen von 9 bis 12 Uhr besichtigt werden.

Bebauungsplan für das Genfer Vorortgebiet Lancy-Onex (Bd. LXXX, S. 56). Bei diesem auf Genfer Architekten beschränkten Wettbewerb wurde von der Verteilung eines ersten Preises abgesehen. Es wurde folgende Rangordnung aufgestellt.

1. Rang (ohne Geldpreis, da laut Beschluss des Staatsrates an fixbesoldete Beamte kein solcher erteilt werden durfte). Entwurf „Ruri“; Verfasser Arch. Georges Lacôte.
2. Rang (1400 Fr.), Entwurf „Gilly“; Verfasser Arch. H. Gallay und J. Dériaz.
3. Rang ex aequo (1200 Fr.), Entwurf „La Grande Allée“; Verfasser Arch. J. Torcapel.
3. Rang ex aequo (1200 Fr.), Entwurf „Maintenu en améliorant“; Verfasser Delessert & Mouchet, Ingenieur-Geometer.
4. Rang (700 Fr.), Entwurf „Côteau ensoleillé“; Verfasser Arch. Brémond.

Die Entwürfe können im Ausstellungssaal des Bâtiment Electoral täglich von 13 bis 18 Uhr besichtigt werden.

Literatur.

Alt-Dänemark, herausgegeben von Dr. Edwin Redslob. Zweiter Band der Sammlung „Architektur und Kunstgewerbe des Auslandes“, II. Auflage, mit 334 Abbildungen auf Kunstdruck-Tafeln. München 1921, im Delphin-Verlag.

Der Quartband gibt eine Einführung durch Edwin Redslob, zeigt 334 Abbildungen nach Photographien aus dem Gebiete der Aussen- und Innenarchitektur, der Dekoration und Möbelkunst und weist in einem Literaturverzeichnis auf zahlreiche Quellen hin.

Während eine dänische Ausgabe Erläuterungen zu den einzelnen Tafeln bringen wird, ist hier in der Einleitung versucht, eine Uebersicht über die gesamte Kunstartwicklung Dänemarks zu geben und auf die künstlerischen Werte hinzuweisen. Dementsprechend sind die Bilder so gruppiert, dass Zusammenhänge und wechselnde Beziehungen augenfällig werden. Neben der Eigenart des Landes treten die ausländischen Einflüsse, italienische und holländische vor allem, in Erscheinung, Einblicke in die Charakterzüge der Stile werden gewonnen und die für die Zeittabschnitte bezeichnenden Aufgaben hervorgehoben: die Kirchen für das Mittelalter, für die Renaissance die Schlösser der Könige, für das XVIII. Jahrhundert die Landsitze und für die spätere Zeit die Bürgerhäuser. Beispiele für die Raumkunst der Wohnräume, für Möbel- und Schmiedearbeiten sind für sich zusammengestellt. Im Textteil dieser Nummer gibt die Redaktion einige Text- und Bildproben aus dem Werke.

Trotz all der schönen Reproduktionen und aller schönen Worte findet der Architekt keine restlose Freude an dem Werk. Um es klar zu sagen: Es ist ein Bilderbuch für Liebhaber. Wer Dänemark lieb gewann, blättert gerne darin; wer es kennen lernen möchte, findet manchen Fingerzeig für seinen Reiseplan und wem es gegeben ist, sich träumend in eine Welt künstlerischen Reichthums zu verlieren, der wird das Buch nur ungern aus der Hand legen. Aber es fehlen in ihm alle Stadt- und Siedlungspläne, alle Grundrisse und alle Details zu den Räumen und zu den Bauten. Wer selbst auf Studienreisen Dänemark sah und jenen Charme der Vornehmheit Kopenhagens und so mancher Anlage in der Landschaft tief beglückt empfand und dabei erkannte, in wie starkem Masse dieser Reiz in der räumlichen Gestaltung der Strassen, Plätze, Höfe und Innenräume begründet ist, vermisst Wesentliches. Er wird sich an den Amalienborgplatz erinnern, der in der Welt nicht seinesgleichen hat, an die Folge von Höfen in den Schloss-

anlagen von Frederiksburg und Christiansborg, an die gesteigerte Wirkung der Strassen- und Hofkomposition vor dem Schlosse Fredensborg, an die Strassen Kopenhagens mit ihrer geschlossenen Wirkung gedeigner Patrizier- und schlichter Bürgerhäuser und er wird es empfinden, dass das Grösste was Dänemark in der Baukunst geleistet hat aus dieser Photographiensammlung nicht herausgelesen werden kann. Was für die Aussenräume gesagt ist, gilt für die innern. Ohne die Hülfe von GrundrisSEN und Schnitten können solche Bauten aus Bildern allein nicht erfasst werden.

Den Architekten wäre mit weniger Beispielen, aber gründlicher Behandlung derselben, besser gedient gewesen, wohl auch der Kunsthistoriker. Dies unverblümmt zu sagen, mag vielleicht künftigen Folgen der Sammlung dienen, ebenso wie die Bitte, es möchte die eine und andere der Reproduktionen farbig sein, besonders dort, wo Farben wesentliche Kompositionselemente sind, wie im vorliegenden Beispiel die Bauten Dänemarks aus der Zeit Christians IV. unter holländischem Einfluss. *H. N.*

Redaktion: A. JEGHER, CARL JEGHER, GEORGES ZINDEL.
Dianastrasse 5, Zürich 2.

Vereinsnachrichten.

Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein. Mitteilung des Sekretariates.

Wir machen unsere Mitglieder auf den internationalen künstlerisch-literarischen Wettbewerb aufmerksam, den das französische Olympische Komitee anlässlich der „Huitième Olympiade in Paris 1924“ zu veranstalten gedenkt.

Interessenten belieben sich an den Präsidenten der „Commission des Arts et Relations extérieures du Comité exécutif de la huitième Olympiade“, Herrn Marquis de Polignac, 11 rue Anatole de la Forge, Paris 17^e, zu wenden.

Zürich, den 1. Dezember 1922.

Das Sekretariat.

Stellenvermittlung.

Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Offene Stelle: Chemiker, junger, unverheirateter, sofort für Gaswerk nach Uebersee (Philippinen) gesucht. Vorkenntnis im Englischen und womöglich im Spanischen. Bewerber mit Erfahrung im Gaswerkbetrieb erhalten den Vorzug. (990)

Auskunft erteilt kostenlos

*Das Sekretariat des S. I. A.
Tiefenhöfe 11, Zürich 1.*

Gesellschaft ehemaliger Studierender der E. T. H.

Gesucht für die Motorenbau-Abteilung einer schweizerischen Maschinenfabrik tüchtige, erfahrene Versuchs- und Montage-Ingenieure mit Sprachenkenntnissen. (2349)

On cherche pour la Suisse romande chimiste ayant la pratique de la grande industrie chimique et si possible de l'électro-chimie. (2350)

Importante maison française, avec succursales à l'Etranger, cherche ingénieur-forestier, spécialiste en bois, parlant l'allemand et l'anglais, et ne craignant pas les voyages. (2351)

Gesucht nach England, in der Konstruktion und Berechnung von Dampfturbinen, Kompressoren und Gebläsen bewanderte Maschinen-Ingenieure, Absolventen der E. T. H. (2352)

Auskunft erteilt kostenlos

*Das Bureau der G. E. P.
Dianastrasse 5, Zürich 2.*

An unsere Abonnenten.

Beim Nahen des Jahresschlusses beeilen wir uns, Ihnen mitzuteilen, dass die im laufenden Jahre geltenden Abonnementspreise auch für das Jahr 1923 beibehalten werden.

Wie üblich werden wir, wo nichts anderes vereinbart ist und soweit es die Postverhältnisse erlauben, zu Beginn des neuen Jahres den Abonnementsbertrag mit Nachnahmekarte erheben, sofern die Abonnenten nicht vorziehen, zur Ersparung der Nachnahme-kosten den entfallenden Betrag vor Ende Dezember durch Einzahlung auf unser Postscheck-Konto VIII 6110 oder mittels Anweisung auf Zürich zu entrichten.

Zürich 2, Dianastrasse 5.

*Schweizerische Bauzeitung:
A. & C. Jegher.*